

sehr zufrieden mit dieser Antwort, und wies ihm einen bedeutenden Jahrgelohlt an. Dann erhob er sich vom Throne und ließ sich blos von Ganem und dem Großwesir in sein Zimmer begleiten.

Da er nicht zweifelte, daß Herzenspein mit der Witwe und Tochter des Abu Aibu in der Nähe wäre, so befahl er, sie vor ihm zu bringen. Sie warfen sich vor ihm nieder, er hieß sie aufstehen, und fand Herzenszwang so schön, daß er zu ihr sagte, nachdem er sie aufmerksam betrachtet hatte: Es thut mir so leid, ein so reizendes Wesen so unwürdig behandelt zu haben, daß ich zu einer Genugthuung verpflichtet bin, welche die Beleidigung überwiegt. Du bist von jetzt an meine Gemahlin, und dies soll zugleich Sobeidens Strafe sein. Doch will ich dabei nicht stehen bleiben, fuhr er fort, zu Ganems Mutter gewendet. Du bist noch jung, und würdest wohl eine Verbindung mit meinem Großwesir nicht verschmähen. Ich vermähle Dich mit Giasar, und Dich Herzenspein mit Ganem. Man rufe Rabi und Zeugen, damit die drei Ehecontrakte sogleich abgefaßt und unterzeichnet werden können. — Ganem versuchte dem Khalifen vorzustellen, daß es schon genug Ehre für seine Schwester sei, zu seinen Favoritinnen zu gehören; allein Harun Alraschid wollte durchaus Herzenszwang heirathen. Die ganzen vorangegangenen Begebenheiten erschienen ihm übrigens so außerordentlich, daß er einem berühmten Geschichtschreiber auftrug, dieselben ausführlich niederzuschreiben. Die Handschrift ließ er dann in seiner Schatzkammer niederlegen, von wo aus sie nachher durch mehre danach genommene Abschriften bekannt geworden ist.

Geschichte des Prinzen Seyn Alasnam und des Geisterkönigs.



Es war einmal ein König von Bassora, der große Schätze besaß, von seinen Unterthanen geliebt wurde, aber zu seiner Betrübnis keine Kinder hatte. Er machte indeß allen frommen Männern in seinen Staaten ansehnliche Geschenke, damit sie vom Himmel einen Sohn für ihn erslehen möchten. Ihre Gebete wurden auch am Ende erhört und die Königin kam glücklich mit einem Prinzen nieder, der Seyn Alasnam genannt ward. Alle Sterndeuter des Reiches wurden versammelt, ihm das Horoskop zu stellen, und sie erfahen, daß er ein langes Leben und Muth haben werde, den letzteren aber auch brauche, um die ihm drohenden Gefahren zu bestehen.

Diese Vorhersagung machte den König nicht besorgt. Mein Sohn ist nicht zu beklagen, sprach er, weil er muthig sein soll, und Widerwärtigkeiten sind eine Schule für Fürsten, in der ihre Tugend erstarft und sie desto besser regieren lernen. — Er sorgte für die umsichtigste Erziehung seines Sohnes, aus dem er einen musterhaften Prinzen machen wollte. Allein plötzlich besiel den guten König eine Krankheit, die seine Aerzte nicht zu heilen im Stande waren, und da er sich dem Tode nahe sah, rief er seinen Sohn zu sich und empfahl ihm unter andern, sich bei seinem Volke eher beliebt als gefürchtet zu machen, den Schmeicheleien sein Ohr zu verschließen und eben so bedächtlich im Belohnen wie im Bestrafen zu sein.

Sobald der König todt war, legte der Prinz Seyn Trauer an und trug sie sieben Tage lang. Am achten Tage bestieg er den Thron, nahm das Siegel seines Vaters von dem königlichen Schatze, um das sehnige daran zu legen, und begann die Süßigkeit des Herrschens zu kosten. Das Vergnügen, alle Höflinge vor ihm sich beugen und sich einzig bestreben zu sehen, ihm ihren Gehorsam und ihren Eifer zu beweisen, hatte viel Reiz für ihn. Er dachte nur an die Pflichten seiner Unterthanen, nicht aber an das, was er selbst ihnen schuldig war, und ließ es seine geringste Sorge sein, gut zu regieren. Mit jungen Wüßlingen, denen er die ersten Würden des Staats verlieh, ergab er sich allen Arten von Ausschweifungen und kannte weder Ziel noch Maß in allen Dingen. Freigebig von Natur, war seine Verschwendung ohne Grenzen, und unmerklich erschöpften seine Frauen und Günstlinge seine Schätze. Seine Mutter, die verwitwete Königin, lebte noch und hatte als eine kluge Fürstin mehrmals versucht, der Verschwendung und